

Citation style

Künzer, Isabelle: review of: Guy De La Bédoyère, Praetorian. The Rise and Fall of Rome's Imperial Bodyguard, New Haven/London: Yale University Press, 2017, in: Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike, 19 (2017), p. 421-426, DOI: 10.21245/rec.ant.235823378, downloaded from Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Guy de la Bédoyère: *Praetorian. The Rise and Fall of Rome's Imperial Bodyguard*. New Haven/London: Yale University Press 2017. VIII, 336 S. 32 Abb. \$ 35.00. ISBN: 978-0-300-21895-4.

Kann man eine Geschichte der Prätorianergarde schreiben, die das Ziel verfolgt, Strukturen und Entwicklungen der römischen Geschichte unter alleiniger Konzentration auf diesen – wenngleich wichtigen – Aspekt der römischen Kaiserzeit zu deuten? Explizit diese Aufgabe stellt sich Guy de la Bédoyère mit diesem Buch. Allerdings ist bereits die Absolutsetzung eines singulären Entwicklungsfaktors mit beträchtlichen heuristischen Schwierigkeiten konfrontiert und erweckt nur allzu leicht den Eindruck falscher Eindeutigkeiten. Die Probleme werden gewiss aber keinesfalls geringer, wenn mit dem gewählten Gegenstand eine überaus disparate und komplexe Quellenlage verbunden ist, die darin gründet, dass die kaiserliche Garde in den Quellen keineswegs im Zentrum steht, sondern allenfalls sporadisch thematisiert wird. Im Vergleich dazu sieht die Erkenntnisgrundlage für die Prätorianerpräfekten wesentlich besser aus, wie der Verfasser selbst eingesteht (vgl. S. 193). Jedoch ist sehr wohl zwischen der Rolle des Prätorianerkommandeurs und der Prätorianergarde als solcher zu differenzieren. Diese Voraussetzungen sowie die spezifische Quellenlage haben indes zur Folge, dass es als überaus diffizil zu gelten hat, das Verhältnis der Prätorianer zu den jeweiligen Kaisern sowie die Bedeutung und Funktion der Garde insgesamt zu untersuchen.

Eine systematische Geschichte der römischen Prätorianergarde lässt sich also kaum entwerfen, zumal bei einer Entwicklungsgeschichte, wie sie de la Bédoyère in Angriff nimmt, zwangsläufig Assoziationen zu dem von Edward Gibbon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts formulierten Aufstiegs- und Niedergangmodell geweckt werden. Diese Anklänge scheinen, schaut man auf den Untertitel des Buches, aber wohl intendiert zu sein. Aus einer Makroperspektive betrachtet, mag sich im Rückblick die Geschichte der Prätorianergarde vielleicht als ein Szenario darstellen, das sich verkürzt auf die Formel ‚Aufstieg und Fall‘ bringen lässt, doch läuft ein Unternehmen, das solche langfristigen historischen Prozesse in den Blick zu nehmen beabsichtigt, Gefahr, jede Form von Veränderung im Sinne einer einheitlichen Prozesslogik in ein geradezu fest gefügtes Schema zu integrieren und gleichzeitig dazu im Widerspruch stehende Momente auszublenden.

Historische Entwicklungen verlaufen jedoch in den seltensten Fällen eindeutig linear.

Es erscheint aber als bezeichnend, dass sich de la Bédoyère im Wesentlichen auf die Charakterisierung der Prätorianergarde durch Edward Gibbon beruft, jedoch am Ende der Darstellung bemüht ist, mittels einer interpretatorischen Nuancierung auf Distanz zu Gibbons Position zu gehen, wenngleich dies nicht wirklich überzeugend gelingt: De la Bédoyère betrachtet die Prätorianer im Unterschied zu Gibbon nicht als den Ausgangspunkt für den Niedergang des Römischen Reiches¹, sondern erachtet die Schwäche und Instabilität bestimmter kaiserlicher Herrschaften als ausschlaggebend dafür, dass die Prätorianer überhaupt politische Handlungspotentiale hätten entwickeln können. Diese Ambitionen wiederum seien in nicht geringem Maße für den Untergang des Römischen Reiches verantwortlich gewesen (vgl. zum Beispiel S. 265–266).

De la Bédoyères Darstellung über die Prätorianergarde folgt einem chronologischen Aufbau und behandelt den Zeitraum von der Installation der Garde durch Octavian kurze Zeit nach der Schlacht bei Actium bis zur Auflösung der Prätorianerkohorten durch Konstantin den Großen im Jahre 312 n. Chr. Dabei stellt der Verfasser auch Mutmaßungen zu den Vorläufern der kaiserlichen Garde an, die er in persönlichen Leibwachen republikanischer Feldherrn ausmacht. Allerdings lässt sich dieser Aspekt hauptsächlich auf Basis kaiserzeitlicher Quellen, wie Appian, Plutarch und Cassius Dio, untersuchen, die nicht zuletzt die Terminologie ihrer eigenen Gegenwart in die republikanische Zeit zurückprojizieren. Auf dieser Grundlage kann es jedoch leicht zu zweifelhaften Schlussfolgerungen kommen. Es muss daher als kritisch betrachtet werden, für die Zeit vor Augustus von Prätorianern oder gar einer Prätorianergarde zu sprechen (vgl. beispielsweise S. 18). De la Bédoyère relativiert seine eingangs getätigten durchaus vorsichtigen terminologischen Reflexionen allerdings in gewisser Weise durch eine solche Verwendung unzutreffender Begrifflichkeiten. Vielmehr dürften die aus der

1 Vgl. E. Gibbon: *Verfall und Untergang des römischen Imperiums. Bis zum Ende des Reiches im Westen*. Bd. 1: Kapitel I–XII. München 2003, 138.

römischen Republik bekannten *cohortes praetoriae* eher als ‚prätorische Kohorten‘ zu bezeichnen sein.²

Die gleichermaßen komplexe und problematische Quellenlage für die Prätorianergarde als Institution bringt es in gewisser Weise zwangsläufig mit sich, dass sich de la Bédoyères Buch als eine römische Geschichte des betreffenden Zeitraums unter besonderer Berücksichtigung der Prätorianer liest, da das Material schlicht nicht ausreicht, um sich ausschließlich auf die kaiserliche Leibgarde zu konzentrieren. Im Hinblick auf die von de la Bédoyère primär angesprochenen breiteren Leserkreise mag dieser Umstand freilich keine grundsätzliche Beeinträchtigung darstellen. Forscher jedoch werden kaum Neues in seinem Buch finden und nur eingeschränkt davon profitieren, zumal die zentrale These des Verfassers, dass die Prätorianer mehr als nur die kaiserliche Leibgarde, sondern ein Symbol und die militärische Basis der kaiserlichen Herrschaft darstellten, bereits in ähnlicher Weise im Jahre 2013 von Sandra Bingham in ihrer Studie zur Prätorianergarde vertreten wurde.³ Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass sich Bingham chronologische Skizze zur Geschichte der Prätorianer auf knappe 40 Seiten beschränkt und sie vor allem Struktur Aspekte – beispielsweise zur Organisation und zu den Aufgaben der Prätorianer – in ihrer Darstellung aufführt. Somit liefert ihre Monographie eine Verschränkung von Chronologie und Systematik, die man bei de la Bédoyère, der Lücken in der Überlieferung zur Geschichte der Prätorianer mit einem Abriss über die römische Geschichte des jeweiligen Zeitraums füllt, nur sporadisch findet.

Darüber hinaus sind vor allem aber auch einige Unsicherheiten in historischen Urteilen sowie pauschale Schlussfolgerungen des Verfassers als bedenklich anzusehen: So kann man wohl Seian, dem Prätorianerpräfekten unter Tiberius, kaum Ambitionen nachsagen, er habe seinerseits das römische Kaisertum übernehmen wollen (vgl. S. 79, 81–82). Viel eher dürfte sich das Verhalten des Präfekten damit erklären lassen, dass es ihm darum ging, sein Nahverhältnis zu Tiberius zu institutionalisieren und damit letztlich für Zeiten der Abwesenheit des Kaisers zu verhindern, dass andere Personen in

2 Vgl. M. Durry: *Les cohortes prétoriennes*. Paris 1938 (Bibliothèque des Écoles Françaises d’Athènes et de Rome 146), 67–68; M. Absil: *Les préfets du prétoire d’Auguste à Commode. 2 avant Jésus-Christ – 192 après Jésus-Christ*. Paris 1997, 19–20.

3 Vgl. S. Bingham: *The Praetorian Guard. A History of Rome’s Elite Special Forces*. London 2013.

eine seiner eigenen Stellung vergleichbar wichtige Position aufsteigen konnten. Auch gegenüber de la Bédoyères Bild des dritten nachchristlichen Jahrhunderts erscheinen Zweifel angebracht. So zeichnet er diese Zeit als eine Phase der allgemeinen Reichskrise und des grundsätzlichen Niedergangs. In der Forschung wird die Soldatenkaiserzeit inzwischen deutlich differenzierter betrachtet. Von einer dauerhaften Reichskrise, die sich zudem in sämtlichen Regionen des Römischen Reiches gleichermaßen ausgewirkt habe, kann daher kaum die Rede sein.⁴ Außerdem dürfte es als fraglich gelten, dass Domitian gegen seinen Bruder Titus intrigierte und in diesem Zusammenhang auch versuchte, die Prätorianer gegen ihn aufzuwiegeln. Als Beleg für diese Sicht dienen de la Bédoyère die entsprechenden Passagen bei Cassius Dio und in der Titus-Vita des Sueton.⁵ Der Verfasser stellt hier jedoch nicht in Rechnung, dass derartige in den literarischen Quellen formulierte Aussagen im Kontext der Zeichnung des letzten Flaviers insgesamt zu sehen und hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts daher kritisch zu betrachten sind. Gerade in diesem Bereich zeigt sich eine gewisse Diskrepanz gegenüber de la Bédoyères ansonsten doch recht vorsichtigem Umgang mit den Quellen, sofern diese die Prätorianer betreffen. Ein gleichermaßen souveränes Verfahren mit tendenziösen Aussagen antiker Literatur vermisst man jedoch zuweilen, wenn die vom Verfasser herangezogenen Quellen nicht in erster Linie die Prätorianer im Blick haben – beispielsweise bei der Behandlung Agrippinas, der de la Bédoyère in vermeintlicher Übereinstimmung mit den Stellungnahmen antiker Autoren Herrschaftsambitionen nachsagt (vgl. S. 124–127), ferner bei der Behandlung Domitians, für den de la Bédoyère eine Paranoia konstatiert (vgl. S. 183), und bei der Charakterisierung Neros, dem der Autor pauschal eine „perverted self-indulgence“ (S. 122) zuschreibt.

Insgesamt lässt sich beim Verfasser eine inhaltliche Konzentration auf einzelne Punkte der römischen Geschichte erkennen, in denen die Prätorianer eine bedeutsame Rolle spielten: so auf die Gründung der Garde unter

4 Vgl. zum Beispiel Ch. Witschel: Krise – Rezession – Stagnation. Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. Frankfurt a. M. 1999 (Frankfurter Althistorische Beiträge 4), 3–24, 375–377; K.-P. Johne/U. Hartmann: Krise und Transformation des Reiches im 3. Jahrhundert. In: K.-P. Johne (Hrsg.): Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284). Band II. Berlin 2008, 1025–1053.

5 Vgl. Suet. Tit. 9,3; Cass. Dio 66,26,2–3.

Octavian, dann auf Seian unter Tiberius, ferner auf die Zeit nach der Ermordung des Pertinax und das Ringen der potentiellen Prätendenten um das Kaisertum, Titus Flavius Sulpicianus und Marcus Didius Iulianus, sowie auf die Reform der Garde unter Septimius Severus und deren Auflösung durch Konstantin. Man mag jedoch darüber streiten, ob es explizit und singulär das Engagement der Garde auf Seiten des Maxentius war, das Konstantin zu diesem Schritt veranlasste (vgl. S. 244), vielmehr dürften durchaus weitere Faktoren für diese Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Angesichts der von de la Bédoyère bedauerten lückenhaften literarischen Überlieferung über die Geschichte der Prätorianergarde verwundert es allerdings doch, dass der Autor zum Prätorianeraufstand unter der Herrschaft Nervas nur einige summarische Bemerkungen verliert, wäre hier doch ein wichtiger Ansatzpunkt gewesen, die Rolle der Prätorianergarde in der Zeit des Prinzipats zu behandeln. Warum er aber diese Revolte erst in einem Kapitel anspricht, das die Zeit von 98 bis 180 n. Chr. zum Gegenstand hat, bleibt unklar. Vor allem aber erweckt de la Bédoyère den Eindruck, dass es in diesem Zusammenhang das Ziel des Prätorianerpräfekten Casperius Aelianus gewesen sei, Nerva durch einen Kaiserkandidaten seiner eigenen Wahl abzulösen (vgl. S. 188–189). Demnach hätten die Prätorianer oder zumindest ihr Präfekt seinerzeit politisch aktiv gehandelt. Sie waren aber vielmehr Medium, wohl des Marcus Cornelius Nigrinus Curiatius Maternus, und es ging in diesem Rahmen kaum darum, Nerva zu ersetzen, sondern Druck auf diesen auszuüben und ihn dadurch zur Regelung der Nachfolgefrage im Sinne eines potentiellen Prätendenten zu bewegen.⁶

Alles in allem zeichnet de la Bédoyère die Rolle sowie veränderten Funktionen und Handlungspotentiale der Prätorianergarde über einen Zeitraum von rund 350 Jahren recht anschaulich nach. Angesichts der dargelegten Desiderata und problematischen Bewertungen sowie in Anbetracht der mit der grundsätzlichen Disposition verbundenen Schwierigkeiten muss das Urteil über de la Bédoyères Buch aber letztlich ambivalent ausfallen.

6 Vgl. G. Alföldy / H. Halfmann: M. Cornelius Nigrinus Curiatius Maternus, General Domitians und Rivale Trajans. In: *Chiron* 3, 1973, 331–373; K.-H. Schwarte: Trajans Regierungsbeginn und der ‚Agricola‘ des Tacitus. In: *BJ* 179, 1979, 139–175, hier 142–153.

Isabelle Künzer, Gießen
Isabelle.Kuenzer@geschichte.uni-giessen.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Isabelle Künzer: Rezension zu: Guy de la Bédoyère: Praetorian. The Rise and Fall of Rome's Imperial Bodyguard. New Haven/London: Yale University Press 2017. In: Plekos 19, 2017, 421–426 (URL: http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-de_la_bedoyere.pdf).
